

Eine Allegorie auf die Welt

Schloss-Scheune Essingen zeigt großformatige Arbeiten des Böbinger Künstlers Uwe Ernst

Hinschauen genügt nicht. Zuhören reicht nicht aus. Am Freitagabend ist von den Vernissagegästen mehr gefordert: Sich einlassen, auseinandersetzen. Den „Auflösungen“ des Künstlers Uwe Ernst wohnt neben einer faszinierenden Kreidetechnik eine Mehrdeutigkeit inne, die der Betrachter sich erschließen muss. Gleiches forderte die Performance von Dorothea Ernst, die der Vernissage mehr als nur Farbe verlieh.

← [Der Böbinger Künstler Uwe Ernst arbeitet mit Kreide auf Papier, In den „Auflösungen“ setzt er sich mit der Digitalismus auseinander. Seine Frau Dorothea Ernst beeindruckte bei der Vernissage mit einer Vokalperformance. \(Foto: Peter Hageneder\)](#)

← **Dagmar Oltersdorf**

← Ein „Solitär“ nennt Wolfgang Nußbaumer die Gesangskünstlerin und Ehefrau des Künstlers. Nicht nur den Böbinger würdigt der Kulturjournalist in seiner Werkeinführung mit passenden Bildern: „Mit dem Stimmskalpell... seziert sie menschliche Befindlichkeiten“, beschreibt Nußbaumer die „Stimmartistik“ der Dorothea Ernst. Und diese setzt dieses Bild gleich darauf um: Mit Satz Drehungen und tonalen Windungen in ihrer Gesangs- und Textperformance „Jäger in Grün“ widmet sie sich dem Verhältnis von Mann und Frau genauso wie dem von Reh und Jäger. Ironisch, humorvoll, manchmal versöhnlich.

← „Ich versuche erst, gar keinen Bogen zu schlagen“, sagt Nußbaumer danach. Und tut es dann doch. Über die Lust am Zuhören gelangt er zu Uwe Ernst, seinem gestalterischen Märchen von „Hänsel und Gretel“, in dem allein schon in der Figur der Hexe eine Mehrdeutigkeit liege – schließlich könne hinter dieser auch eine sprechende Barbie stecken, die Kinder aushorcht. Denn eine solche solle Ende 2015 auf den Markt kommen.

← Die Digitalisierung einer ehemals analogen Welt, sie ist das Hauptthema in den 24, meist großformatigen Arbeiten, die Ernst unter den „Auflösungen“ zu sehen sind. Und eben solche sind in den Werken zu finden. Mit die „Drübersteher“ von 2011 etwa hat der Künstler mit präziser Technik ein fast fotorealistisches Werk geschaffen, in der drei Männer mit vom Erfolg gespannter Brust noch stabil im Stand auf wankenden hohen Plattformen ihr desaströses Werk betrachten. Gleich daneben hängt die „Apokalypse“, entstanden 2014. Sie zeigt die „Auflösung“. Eine Schlange kriecht ins Bild, die Plattformen schwanken, die Männer sind zu Fall gekommen.

← Symbolik und Metaphern, die Auseinandersetzung mit dem Menschen und dessen Auseinandersetzung mit Menschen sind in jedem der gezeigten Werke zu finden. Uwe Ernst dringe in das digitale Dickicht aus wachsender Überwachung und Kontrolle mit schwarzer Kreide vor: „Er benutzt sie zum Schürfen – und geht deshalb auf die Nerven“, so Wolfgang Nußbaumer. Sein Schaffen sei „eine Allegorie auf eine aus den Fugen geratene Welt.“

←
Schwäb.Post 23.04.2015